Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 77. **Dienstag den 1. April 1890.** **VIII. Jahrg.**

* Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck.

Morgen am 1. April vollendet Fürst Bismarck sein 75. Lebensjahr. Zum erstenmale begeht er seinen Geburtstag der gewaltigen Geschäftslast ledig, die er auf seinen Schultern trug, und die sich durch nahezu drei Dezennien hindurch von Jahr zu Jahr vergrößerte. Nicht erst seit den letzten Wochen hat sich das Bedürfniß nach Ruhe bei ihm eingestellt; er trug dasselbe schon seit einigen Jahren in sich; immer und immer wieder machten es ihm die Ereignisse unmöglich, demselben Befriedigung zu verschaffen. Seit Kaiser Wilhelm I. das „niemals!" an den Rand des Abschiedsgesuches seines Kanzlers gesetzt, hatte sich auch Fürst Bismarck gelobt, seinen greisen Herrn nicht zu verlassen, und um das ganze deutsche Volk als Zeugen dieses Gelöbnisses zu haben, sprach er es im Reichstage laut aus und fügte hinzu: J'y suis, j'y reste. Kaiser Wilhelm I. stieg als ein Neunzigjähriger in die Gruft hinab. Ihm folgte todtkrank sein Sohn Kaiser Friedrich. Wie hätte damals Fürst Bismarck zurücktreten können! Es wäre grausam gewesen und es wäre nicht patriotisch gewesen; alles aber, was Fürst Bismarck für Deutschland gethan, hatte er doch nur planen und vollbringen können unter dem Impulse glühender Vaterlandsliebe. Als Kaiser Wilhelm II. nach dem Hinscheiden seines Vaters den Thron bestieg, konnte gleichfalls nicht der Zeitpunkt für einen Rücktritt des Fürsten Bismarck geeignet erscheinen. Es galt, die Verhältnisse sich erst konsolidiren zu lassen und auch nur den Anschein zu vermeiden, als ob die Kontinuität der Politik des deutschen Reiches eine Unterbrechung erfahren könnte. Befürchtungen nach dieser Richtung, die ja am Anfang vielfach laut wurden, sind heute vollständig ausgeschlossen. Für eine so bedeutsame Veränderung, wie sie der Rücktritt für das deutsche Reich und man kann sagen für die ganze Welt darstellt, konnte schwerlich der Zeitpunkt günstiger gewählt sein. Nach innen ist das deutsche Reich gefestigt, dank weit umfassender Institutionen, die nur in Kämpfen geschaffen werden konnten, ist der Nationalwohlstand auf eine Höhe gebracht, wie sie vorher nicht erreicht worden. Nach außen ist das deutsche Reich gesichert durch den Stand seiner eigenen Wehrkraft, durch zuverlässige und werthvolle Bündnisse und durch Beziehungen zu den Mächten, die sich dadurch charakterisiren, daß selbst die sonst uns nur wenig freundlich gesinnten Staaten keinen Anstand nahmen, die vom deutschen Kaiser berufene internationale Arbeiterschutzkonferenz zu beschicken. Wer weiß, ob sich künftig je wieder die Verhältnisse so günstig gestaltet hätten, um den Rücktritt des ersten Reichskanzlers möglichst ohne jede Störung zu gestatten. So hat auch in der Wahl des Zeitpunktes für seinen Rücktritt der eiserne Kanzler die hohe Weisheit bewährt, die jeden seiner Schritte auszeichnete und die ihm Erfolge sicherte, die wahrhaftig nicht mit dem landläufigen Hinweise auf das Glück erklärt werden. Möge ihm denn die ersehnte Ruhe zutheil werden und möge er noch viele Jahre hindurch das gewaltige Werk seines Lebens blühen und sich immer herrlicher entwickeln sehen! Im Lenz ward er dem deutschen Volke geboren, er der es erhöhen sollte aus der Erniedrigung, in der es infolge innerer Zerrissenheit lag; im Lenze wars, da er des deutschen Kaisers Kanzler ward, und im Lenz ist er von dannen gegangen, hat er die Machtfülle fortgegeben, die sich in ihm vereinigt hatte, als dem, der den weisesten Gebrauch zum besten des Vaterlandes davon zu machen verstand. Mit tiefem Bedauern, aber mit zuversichtlichem Blick in die Zukunft hat ihn das deutsche Volk scheiden sehen. Dankerfüllte Herzen schlagen ihm nach, und solange es eine deutsche Geschichte giebt, wird sein Name darin prangen auf der ersten Seite und in goldenen Lettern. Mögen ihm die Jahre, die ihm noch zu leben beschieden, dahin gleiten, wie ein schöner ungetrübter Tag des fruchtreichen Herbstes!

Politische Tagesschau.

Heute Nachmittag hat die Schlußsitzung der internationalen Arbeiterschutzkonferenz stattgefunden. Nach Verlesung des Schlußprotokolls und dessen Vollziehung durch die Vertreter der einzelnen an der Konferenz betheiligten Staaten hielt der Vorsitzende Minister Freiherr von Berlepsch eine Ansprache, in welcher er als Ergebniß der Konferenz bezeichnete, daß eine Grundlage gefunden sei, auf welcher der Gedanke, der arbeitenden Klasse in den industriellen Staaten Europas einen erhöhten Schutz, eine größere Sicherung ihrer materiellen, physischen, moralischen und intellektuellen Kräfte zu gewähren, fortleben und weiter ausgestaltet werden kann. Die gewonnenen Gesichtspunkte faßte Redner dahin zusammen, daß es für dasjenige, was die Gesetzgebung oder die Sitten eines jeden Landes der arbeitenden Klasse gewähren sollten, nur eine Grenze giebt, nämlich die Sicherheit der Existenz und das Gedeihen der Industrie, von dem auch das Gedeihen der arbeitenden Klasse abhängig ist. Der Minister übermittelte dann den Delegirten den wärmsten Dank des Kaisers für die sachkundige, eingehende und erfolgreiche Arbeit. Namens der Delegirten dankte sodann der englische Vertreter Sir John Gorst Sr. Majestät dem Kaiser dafür, daß derselbe die Konferenz in Berlin zusammenberufen. Sie werde hoffentlich nicht die letzte sein, und wenn Millionen von Kindern dem Elend entzogen und ebenso viel Frauen dem häuslichen Leben wieder gegeben sein würden, so werde man sich mit Dankbarkeit der Initiative Sr. Majestät erinnern. Nachdem noch seitens der Delegirten dem Minister von Berlepsch für die Leitung der Geschäfte der Dank ausgesprochen worden war, wurde die Konferenz im Namen des Kaisers geschlossen. — Die Beschlüsse der Konferenz werden veröffentlicht werden. Was bisher davon bekannt geworden, sind nur Bruchstücke, die aber erkennen lassen, daß über eine große Reihe von Fragen wichtige Vereinbarungen erzielt wurden.

Die bayerische Regierung hat beim Bundesrathe die Aufhebung des Vieheinfuhrverbots beantragt. Sehr kühn schließen einige Blätter aus diesem Antrage, es solle damit das agrarische Schutzsystem durchbrochen werden. Bekanntlich richtet sich die Sperre nur gegen Einschleppung der Viehseuche.

Der französische Ministerrath beschäftigte sich am Sonnabend wiederum mit der Frage der Einführung lebenden Schlachtviehes aus dem Auslande. Der Handelsminister theilte mit, daß gegen den 10. April algerische Schafe eintreffen würden, von denen bereits 32 000 unterwegs seien. Seit dem Verbot der Einfuhr von lebendem Vieh habe die Einfuhr von Fellen beträchtlich zugenommen.

In der französischen Deputirtenkammer richtete Ferroul an den Minister des Innern Constans die Frage, ob er die staatlichen Arbeiter ermächtigen werde, sich am 1. Mai an der friedlichen Kundgebung zu Gunsten der achtstündigen Arbeit zu betheiligen. Constans erwiderte, die staatlichen Arbeiter seien überhaupt nur 7 Stunden in Thätigkeit, es sei also auch kein Grund vorhanden, ihnen am 1. Mai für etwas Urlaub zu geben, das sie gar nicht wünschen. Der Minister betonte seine Fürsorge für die Arbeiter, deren Besonnenheit er vertraue, dagegen mißtraue er den Parteileuten, welche sich an ihre Spitze stellten; schließlich gab er die Erklärung ab, seine Meinung in dieser Sache habe sich nicht geändert, er werde die Manifestation am 1. Mai nicht dulden.

Die Pariser Schlachthausarbeiter veranstalteten Sonnabend eine Manifestation. Etwa 2000 Arbeiter versammelten sich mittags in La Vilette und zogen unter Führung einer Deputation von 15 Mitgliedern durch die Faubourg Saint Martin nach dem Hotel de Ville. Die Polizei suchte die Menge zu zerstreuen, was ihr aber nicht gelang. Die Deputation wurde vom Bureau des Municipalrathes empfangen und verlangte, der Municipalrath solle den Ackerbauminister auffordern, die Einfuhr lebenden Viehes zu gestatten, welches in den Schlachthäusern zu La Vilette zur Observation gestellt werde. Das Bureau des Municipalrathes versprach, am Montag diesbezügliche Schritte zu thun. Von hier setzte sich die Menge nach der Kammer der Deputirten in Bewegung. An der Brücke daselbst wurde der Zug aber von der Polizei mit Erfolg aufgehalten, und durften nur die Deputirten passiren. In der Kammer besprachen sich dieselben mit mehreren Abgeordneten. — Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Schlachthäusern wird in den nächsten Tagen erwartet.

Die von der Brüsseler Antisklavereikonferenz für die Branntweinfrage eingesetzte Kommission verlangt ein allgemeines Verbot der Spirituseinfuhr in solche Territorien, in denen der Branntweingenuß nur wenig oder garnicht im Gebrauch ist. In anderen Gegenden soll innerhalb bestimmter Zonen ein Zolltarif hergestellt werden.

Der englische Premierminister Lord Salisbury wird auf seiner Reise nach Cannes wahrscheinlich mit Freycinet zusammentreffen. Auch eine Zusammenkunft Lord Salisburys mit Crispi wird in Aussicht gestellt.

Das englische Oberhaus hat sich bis zum 17. April vertagt.

Der Arbeiterausstand in Barcelona wächst rasch, man zählt bereits 43 000 Ausständige. Die Gährung unter der Arbeiterbevölkerung reicht bis Huesca, Saragossa und Tortosa; aus Cartagena und Valencia wird von lebhafter Agitation unter den Fabrikarbeitern gemeldet. Der Civilgouverneur von Barcelona forderte die Arbeitgeber auf, möglichst schnell ein Einvernehmen herbeizuführen, da das allgemeine öffentliche Interesse eine definitive Beilegung energisch erheische.

Das „Reutersche Bureau" empfängt Mittheilungen aus Kanea: Am 27. hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen Insurgenten und Soldaten im Distrikt von Sphakia stattgefunden, wobei mehrere Todte blieben. Christenfrauen und Kinder flüchten sich mehrfach auf die nach Griechenland fahrenden Schiffe.

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen.
Von Robert Schweichel.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Der Reiter bohrte ihm die Hacken in die Weichen, daß es von den Hinterschenkeln, auf denen es ruhte, mit einem Satze auf und vorwärts sprang. Die stumpfen Hufeisen wollten in dem übergefrorenen Boden nicht haften. Es taumelte und stürzte auf die Seite, raffte sich wieder empor, wobei Pauls rechter Fuß aus dem Steigbügel, in dem er hängen geblieben, frei wurde, fiel nochmals, wälzte sich und rutschte in dem Bestreben, wieder auf die Füße zu kommen, rückwärts über den Rand der Straße, dem es zu nahe gekommen war, hinunter; vergebens suchte es mit den Vorderfüßen sich fest zu halten. Mit einem wilden Schrei verschwand es.

Der Tuifelebauer hatte sich rasch aufrichten wollen, um ihm zu Hilfe zu kommen, war aber ächzend wieder zurückgesunken. Der rechte Fuß versagte den Dienst, und er mußte unthätig zusehen, wie das arme Thier, welches seine großen Augen in Todesangst auf ihn gerichtet hatte, in die Tiefe stürzte. „Jesus, Maria," stammelte er entsetzt und ein paar Minuten lang lag er regungslos, den Schrei seines verunglückten Pferdes im Ohr, seinen Todesblick vor Augen. Dann betastete er sein rechtes Bein. Die Berührung der Fußknöchel preßte ihm einem Schmerzensschrei aus. Kein Zweifel, der Fuß war gebrochen. Ein furchtbarer Schreck jagte ihm durch das Gehirn. Hilflos, auf einem Gebirgswege, der keine Hauptstraße war, mußte er unfehlbar erfrieren. Wild schrie er um Hilfe, bis er heiser war. Wer aber sollte ihn in der winterlichen Einsamkeit hören. Mit eisigen Mienen schauten die beschneiten Tannen und Felsen auf ihn und es schien ihm, als ob das Blut in den Adern zu erstarren begänne. Voll Verzweiflung versuchte er auf Händen und Knieen sich weiter zu schleppen; aber sein rechtes Bein war keiner Bewegung fähig und bei der ersten Anstrengung, die er machte, fiel er vor Schmerz besinnungslos mit dem Gesichte in den Schnee.

Als er wieder zu sich kam, lag er auf dem Rücken und sah ein Gesicht über sich gebeugt, das ihm das verhaßteste auf der Welt war. Um es nicht länger zu sehen, schloß er die Augen. Da fühlte er, wie dieselbe Hand, deren Härte er nur kurze Zeit vorher empfunden hatte, ihm Stirn und Schläfen mit Schnee rieb.

„Geh zum Teixl!" knirrschte er wüthend und riß die Augen auf.

Franz aber kümmerte sich nicht um seine haßerfüllten Blicke. Er beugte sich zu dem Verunglückten, um ihm aufzuhelfen. Der stieß ihn zurück, wandte das Gesicht und blieb auf alle seine theilnehmenden Fragen stumm.

„Ich hole Hilfe!" rief Franz und eilte so schnell er konnte nach Mühlwald hinunter. Von dem Wirth und dessen Knecht begleitet, kehrte er schon nach kurzer Zeit zurück. Der durch den Wald sich ziehende untere Theil der Bergstraße war bis auf eine geringe Entfernung von der Unglücksstätte zur Noth fahrbar und Franz hatte seinen Schecken eingespannt. Auch mit Branntwein hatte er sich versehen, gab aber die Flasche dem Wirth, damit dieser dem Verunglückten zu trinken reiche. Hellrigel entriß ihm die Flasche und schüttete den ganzen Inhalt in sich hinein.

„Was fraget Ihr viel? helfet mir fort und schaut nach meinem Pferd," gab er dem Wirth unwirsch zur Antwort auf dessen Erkundigungen nach seiner Verletzung.

Seine Mienen blieben finster. Den Blicken Franzens zu begegnen vermied er, und dieser hielt sich zurück und gab seinen Begleitern nur durch Winke zu verstehen, wo und wie sie mit anfassen sollten, um den Tuifelebauer aufzuheben und nach dem Schlitten zu tragen, in dem aus Stroh ein Lager für ihn zurecht gemacht war. Paul ächzte dabei vor Schmerz und stieß gräßliche Verwünschungen aus. Franz schob ihm die Pferdedecke unter den Kopf und breitete den Mantel seines Vaters über ihn. Von dem Pferde war blos noch Sattel und Zaum zu holen und diese versprach der Knecht zu bergen.

„Gott lohns Euch; der thut es nicht," sagte der Wirth mit einem Blick auf den Verunglückten zu Franz, als der Schlitten sich in Bewegung setzte.

Es blieb ungewiß, ob Paul die Worte gehört hatte. Er hatte die Augen geschlossen und nur sein Aechzen von Zeit zu Zeit verrieth dem zurückschauenden Franz, daß er nicht schlief. Nicht ein einziges Wort kam auf dem ganzen Wege über seine Lippen, sein Gesicht blieb düster und ingrimmig. Heftig schalt er seine Mutter, die vor Schreck in ein lautes Jammergeschrei ausbrach, als der Schlitten vor dem Hause hielt. Franz bekam von ihm keinen Dank.

IX.

„Jetzt thut es mir leid, daß ich dazu gekommen bin," äußerte Marlinger in der Stube, nachdem Cenzi auf seine Frage ihm die Veranlassung des Streites zwischen Hellrigel und Franz erzählt hatte. „Dem Tuifelebauer hätte es nichts schaden können, wenn ihm der Franz seine Dummheiten gründlich ausgeprügelt hätte. Er ist ja ganz toll geworden. Der Franz mag sich jetzt aber vorsehen."

Cenzi, die seine Frage nur mit Widerstreben und mit dabei glühenden Wangen beantwortet hatte, erschrak.

„Wenn ihm was geschieht, ists Deine Schuld," sagte sie erregt. „Du hast den Hellrigel ins Haus gezogen, obgleich Du wußtest, wie es mit ihm steht. Andere müssen Dein Weib in Schutz nehmen."

„Wozu sind denn die Dummen auf der Welt, als für die Klugen die Kastanien aus dem Feuer zu holen?" entgegnete Marlinger und über den Mund und das spitze Kinn streichend, fügte er gedehnt hinzu: „Hast ja große Angst, daß der Franz sich dabei die Finger verbrennt."

Die Antwort seiner Frau wurde durch einen Knecht abgeschnitten, welcher berichtete, daß der Leitkuh etwas zugestoßen

Dem Pariser „Matin" zufolge beschloß die brasilianische Regierung dem Kaiser Dom Pedro als Entschädigung für seine Güter in Brasilien 250 000 Franks und überdem vom 1. April ab 75 000 Franks jährlich zu zahlen.

Fürst Bismarcks Abschied von Berlin.

Fürst Bismarck hat Berlin am Sonnabend verlassen. Am Freitag Nachmittag fuhr der Fürst nach dem Mausoleum, um vor seiner Abreise noch einmal Abschied zu nehmen von der irdischen Hülle seines kaiserlichen Herrn. Er verweilte längere Zeit in der Gruft in stillem Gedenken am Sarge des Kaisers. Die „Post" berichtet darüber: „Schon ging der Tag zur Neige, da hielt am Seitenportale des Charlottenburger Schlosses, dicht neben der Schloßwache, ein leichtes Cabriolet, und bevor die zahlreichen Spaziergänger, die in der Umgebung weilten, noch ihrem Erstaunen darüber Ausdruck geben konnten, wer denn wohl zu so vorgerückter Stunde noch dem Schlosse einen Besuch abstatten möchte, entstieg Fürst Bismarck in der Uniform der Seydlitz-Kürassiere dem Wagen und dankte lebhaft für die ehrerbietigen Grüße, die ihm alsbald von allen Seiten dargebracht wurden. Vom Hofgärtner erbat er sich drei Rosen. Diese in der Hand haltend, schritt er langsam durch die einsamen Gänge des Parks dem Mausoleum zu. Leutselig grüßte er die Aufseher, aber ein tiefer Ernst bemächtigte sich seiner, als er die Stufen zu der geweihten Stätte emporstieg, um die Vorhalle zu durchschreiten und zunächst einige Augenblicke an den Grabdenkmälern König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Louise zu verweilen. Dann stieg der große Kanzler hinab zur Gruft des großen Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta. Mehr als 10 Minuten lang verweilte er dort und legte die Rosen an den Särgen der hohen Todten nieder. Tiefe Ergriffenheit sprach aus seinen Zügen, als er die Gruft verließ; kaum vermochte der Mann, den seine Zeitgenossen den „eisernen" nennen, seiner inneren Bewegung Herr zu werden. Langsam wandelte er zum Schloßportale zurück. Hier hatte sich unterdessen eine große Menschenmenge angesammelt. Mit enthusiastischen Kundgebungen empfing sie den Scheidenden, der tief gerührt wiederholt seinen Dank zu erkennen gab und noch vom Wagen aus den Abschiedsgruß erwiderte. Um 10 Minuten vor 6 Uhr war die Ankunft erfolgt, ungefähr 6½ Uhr war es, als der Fürst die Rückfahrt nach Berlin antrat.

Die Abreise des Kanzlers gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung für den Mann, der so lange die Geschicke des Vaterlandes gelenkt. Die (freisinnige) „Vossische Zeitung" berichtet über die Abreise des Fürsten: Lange ehe die Stunde der Abfahrt gekommen, hatten sich vor dem Kanzlerpalaste hunderte von Menschen gesammelt. Vom frühen Morgen an lag den Schutzleuten schwere Arbeit ob. Immer und immer wieder mußten sie erzählen, daß Fürst Bismarck erst um 5 Uhr 40 Min. reise, das Warten also ganz zwecklos sei. Nicht wenige Personen glaubten dennoch, viele Stunden ausharren zu sollen. Die einen trugen Kränze, die anderen Blumen — alle aber wollten den Fürsten Bismarck wenigstens noch ein letztes Mal sehen, ihm einen letzten Scheidegruß zuwinken. Nachmittags wurde der Andrang gewaltiger; alle Bürgersteige waren besetzt, alle Rampen, alle Fenster der benachbarten Paläste und Amtsgebäude. Vom Zietenplatze bis zu den Linden stauten sich die Massen, deren Physiognomie weit mehr von ernster Theilnahme als von äußerlicher Neugierde zeigte. Der Wagenverkehr war unterbrochen; nur einzelne Equipagen, welche mit Passirscheinen versehen waren, wurden durchgelassen. Schweigend warteten die Massen des Augenblicks, in welchem Fürst Bismarck sein Heim verlasse. Viele Fenster des Palastes waren weit geöffnet, und man sah bald die eine, bald die andere Person aus der Umgebung des früheren Kanzlers. Endlich trat Fürst Bismarck an den Wagen — ein brausendes, sich immer wieder erneuerndes Hoch erschütterte die Luft. Der greise Staatsmann war sichtlich ergriffen. Er wurde nicht müde, für die Kundgebungen nach allen Seiten zu danken und auch nach einzelnen Fenstern, in deren einem man den Herzog von Ratibor erblickte, Abschiedsgrüße hinaufzusenden. Nur mit Mühe vermochte sich der Wagenzug vorwärts zu bewegen, und vergebens bemühte sich die Schutzmannschaft, den Fahrdamm frei zu halten. Damen wie Herren trugen dem Fürsten Blumenspenden zu, und manches Auge füllte sich mit Thränen. In dem ersten offenen Wagen saß Fürst Bismarck mit Graf Herbert; der Fürst in der Kürassieruniform, sein Sohn im schwarzen Gehrock. Im zweiten Wagen folgte die Frau Fürstin, Graf Wilhelm Bismarck mit seiner jungen Gattin. Alsdann schloß sich eine Reihe von Wagen mit Dienerschaft und Gepäck an. Die Kundgebungen der Bevölkerung waren warm und begeistert, und noch geraume Zeit, nachdem Fürst Bismarck den Augen der Zuschauer entschwunden war, wollten sich die Massen nicht lösen. Man hatte die Empfindung, einer geschichtlichen Scene beigewohnt zu haben, welche dem Gedächtnisse der Augenzeugen nie entschwinden wird.

Hochrufe, stürmisch und enthusiastisch, wie die, welche den Fürsten empfangen hatten, als er vor dem Reichskanzlerpalais erschienen war, begleiteten ihn auf dem ganzen Wege zum Lehrter Bahnhof. Die Fahrt gestaltete sich zu einem Triumphzuge, wie ihn Berlin lange nicht gesehen hat. Die Fenster aller Häuser, an denen die Bismarckschen Wagen, denen berittene Schutzleute voransprengten, vorüberfuhren, waren mit Damen und Herren besetzt, die unter Hochrufen dem scheidenden Staatsmanne die letzten Abschiedsgrüße zuwinkten, auf den Bürgersteigen der Straßen standen Kopf an Kopf Männer aus dem Volke, elegant gekleidete Damen und Herren aus den besten Gesellschaftsschichten, darunter sehr viele Offiziere; es schien, als ob sie alle in der Herzlichkeit der Huldigungen wetteiferten, welche sie dem Fürsten Bismarck darzubringen bemüht waren. Die Großartigkeit dieser unvorbereiteten Huldigung verfehlte auf den Fürsten ihre Wirkung nicht. Der Schmelz aufrichtiger Rührung verklärte die Züge des eisernen Mannes und die zuckenden Winkel seines lächelnden Mundes verriethen tiefe Bewegung. Als der Fürst vor dem Lehrter Bahnhofe anlangte, wo auf dem Bahnsteige bereits die Schwadron des Leibgarde-Kürassierregiments mit der Standarte, der Regimentsmusik und sämmtlichen Offizieren des Regiments Aufstellung genommen hatte und viele dem Fürsten durch persönliche und amtliche Beziehungen nahestehende Personen versammelt waren, darunter als Vertreter des Kaisers Offiziere seines militärischen Hofstaates, der neue Reichskanzler General von Caprivi in voller Uniform, die preußischen Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps in bürgerlicher Kleidung mit ihren Damen, und als der Wagen dann vor dem Eingang zu den Fürstenzimmern hielt, da stürzte sich von allen Seiten die Menge unter Hochrufen auf den Wagen. Die Schutzleute, welche zur Absperrung des Bahnhofes aufgeboten waren, konnten oder wollten diesen Sturmlauf nicht hemmen; halb stieg der Fürst aus dem Wagen, halb wurde er hinausgehoben, und hinter ihm her stürzte die Menge auf den Bahnsteig. Mit so überwältigender Gewalt vollzog sich diese Kundgebung, daß gar nicht an einen Versuch gedacht werden konnte, ihr Einhalt zu gebieten. Der Kanzler empfing sodann aus den Händen des Offiziers, der die Ehrenwache befehligte, unter den Klängen des Präsentirmarsches den Rapport und schritt die Front ab. Darauf verabschiedete er sich von denen, die es möglich machten, sich in seine Nähe zu drängen, während aus der unabsehbaren Menge ein brausendes Hoch nach dem andern ertönte. Eine kurze Unterredung mit seinem Nachfolger im Amte, welche in wiederholten herzlichen Händedrücken ihren Abschluß fand, blieb nicht unbeobachtet. Von dem Grafen Schuwaloff, dem russischen Botschafter, verabschiedete er sich in russischer Sprache mit einem freundlichen „Proschaite" (Leben Sie wohl!), das ein warmer Handschlag begleitete; mit den Damen des diplomatischen Korps sprach er französisch und das freundliche Lächeln schwand nicht von seinen Lippen. Endlich stieg er in seinen Sonderwagen, vor dessen Thüren Kürassiere mit gezogenen Pallaschen Wacht standen und dessen innere Räume durch die Spenden von Freunden in einen Blumengarten verwandelt waren. Unter den Blumenstücken, welche den Wagen zierten, befanden sich auch Abschiedsgaben des Kaiserpaares: vom Kaiser ein Riesenstrauß aus Veilchen, dessen Ecken mit schönen Theerosen geschmückt waren, während auf der Mitte des Kissens ein Lorbeerkranz ruhte, um den sich schwarzweißrothe Bänder schlangen; die Gabe der Kaiserin bestand aus einem Korb voll weißer Fliederblüten, zu dessen Ausschmuck herrliche Rosen benutzt worden waren. Der Fürst erschien, sobald er den Wagen betreten hatte, an der Seite seiner Gattin im Fenster und unterhielt sich die zehn Minuten, welche noch bis zum Abgange des Zuges vergingen, mit den Damen und Herren, die sich an den Wagen herandrängten, während die, welche nicht an ihn gelangen konnten, nicht müde wurden, ihm ein Hoch nach dem andern auszubringen. Sich verbeugend mit freundlichem Lächeln mußte der scheidende Staatsmann immer aufs neue für die ihm dargebrachten Huldigungen danken. Da ertönte plötzlich der Ruf „Wiederkommen", und in hundertfachem Echo pflanzte sich dieser Ruf fort, bis die ganze Bahnhalle von ihm wiederhallte. Den Fürsten schien dieser Ruf nicht angenehm zu berühren; er legte den Zeigefinger an den Mund und zog sich für einen Augenblick ein wenig vom Fenster zurück, aber gleich darauf erschien wieder sein massiver Kopf in dem Rahmen des Fensters und verschwand auch nicht mehr, als der Ruf „Wiederkommen" einmal über das andere Mal wiederholt wurde. Dann wurde von schöner kräftiger Baritonstimme „Die Wacht am Rhein" angestimmt, alles fiel ein und in tausendstimmigem Chor ertönte die mächtige Melodie. Die Bewegung des Fürsten steigerte sich ersichtlich und es zuckte wieder gewaltig um seinen ausdrucksvollen Mund. Nach der „Wacht am Rhein" ertönte auch das „Heil Dir im Siegerkranz" und dann, genau um 5 Uhr 40 Minuten, wurde das Zeichen zur Abfahrt gegeben. Kommandorufe ertönten, das Musikkorps der Kürassiere intonirte einen Marsch, es wurde präsentirt und unter nicht endenwollenden Hochrufen bewegte sich aus der Bahnhalle der Zug, der den scheidenden Staatsmann und seine Familie mit Ausnahme des Grafen Herbert, der in Berlin geblieben ist, seinem Heim im Sachsenwalde zuführte.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. März 1890.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte Sonnabend Vormittag mit dem Reichskanzler von Caprivi und ertheilte noch dem Regierungspräsidenten der hohenzollernschen Lande, Freiherrn v. Franck, die nachgesuchte Audienz. Später sahen die Majestäten den Herzog von Sachsen-Altenburg und den Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg als Gäste bei sich zur Frühstückstafel. Nachmittags unternahm Seine Majestät der Kaiser einen Spazierritt nach dem Grunewald, von dem er kurz vor 6 Uhr zurückkehrte. Am Abend sah Se. Majestät einige Herren der Internationalen Konferenz bei sich. Am heutigen Vormittage wohnten Ihre Majestäten dem Gottesdienste im Dome bei und nahmen mittags die Ausstellung der niederländischen Kunstwerke des 16. und 17. Jahrhunderts in Augenschein. Se. Majestät beabsichtigt, am Nachmittage sich zu Wagen nach Potsdam zu begeben.

— Der Großherzog von Baden hat während seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin den herzoglichen Wirklichen Geheimen Rath Baron Cohn wiederholt in längerer Audienz empfangen. Baron Cohn hatte unmittelbar vor der Abreise des Großherzogs noch eine längere Besprechung mit demselben.

— Die erste Mittheilung von seiner Absicht, den General v. Caprivi zum Reichskanzler zu ernennen, hat der Kaiser, wie die „Post" hört, am 18. d. M. zu den im Sternensaal versammelten kommandirenden Generalen gemacht. Der Kaiser hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, die auf die Versammelten den tiefsten Eindruck machte.

— Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe hat gestern Abend Berlin wieder verlassen und die Rückreise nach Straßburg angetreten.

— Der Meldung von einem Entlassungsgesuch des preußischen Gesandten in Bayern, Grafen Rantzau, wird widersprochen.

— Der bisherige badische Bevollmächtigte zum Bundesrath Freiherr von Marschall hat die Berufung zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes angenommen. Seine offizielle Ernennung wird indessen erst erfolgen, wenn er seine Entlassung aus badischen Diensten erhalten haben wird. Er gehört seit sieben Jahren dem Bundesrath an. Herr von Marschall ist 47 Jahre alt. Die „Straßb. Post" meint, seiner politischen Anschauung nach dürfte man ihn, wenn man die Parteien im Reichstage zur Grundlage der Beurtheilung nimmt, wohl am zutreffendsten als freikonservativ bezeichnen. In religiöser Beziehung ist er tolerant; sein Vater war protestantisch, seine Mutter katholisch. Er ist vermählt seit dem 14. April 1887 mit Freiin Marie von Gemmingen, Tochter des Oberstkammerherrn am badischen Hofe. Dieser Ehe ist bis jetzt ein Sohn (August, geboren am 8. Mai 1888 zu Berlin) entsprossen. Persönlich ist Freiherr v. Marschall ein stattlicher Herr mit dunklem Haar und Schnurrbart.

— Der Gouverneur von Kamerun, Freiherr v. Soden, befindet sich zur Zeit in Lausanne und dürfte demnächst nach Berlin kommen.

— Hiesige und auswärtige Blätter theilen als verbürgt mit, daß Fürst Bismarck den Titel eines Herzogs von Lauenburg abgelehnt habe und daß die Anordnungen, welche mit der Verleihung im Zusammenhange standen, aufgegeben worden seien. Der „Post" wird dagegen diese Meldung als unrichtig bezeichnet; „weder hat Se. Durchlaucht", so schreibt das Blatt, „bisher diese Gnade Sr. Majestät abgelehnt, noch liegt ein Anzeichen vor, das eine solche Absicht des Fürsten zu muthmaßen berechtigte." — Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste sind dem Fürsten von Bismarck so zahlreiche theilnehmende Kundgebungen zugegangen, daß es ihm im Drange des Umzuges ohne amtlichen Beistand nicht möglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Er bittet daher durch die „Nordd. Allg. Ztg.", seinen Dank für alle ihm zutheil gewordenen wohlwollenden Telegramme und Zuschriften auf diesem Wege entgegenzunehmen.

— Vor der Abreise hat Fürst Bismarck alle seine Diener empfangen, welche jetzt die Stellung verlassen. Alle bis hinunter zum letzten Pferdeknechte erhielten außer dem vollen Jahresgehalte reiche Geschenke. Nur drei Personen aus der großen Dienerschaft werden den Fürsten nach dem Sachsenwalde begleiten, um dort auch ferner in seinem Dienste zu verbleiben.

— Die Kundgebungen des Dankes für den Fürsten Bismarck mehren sich von Tag zu Tage, so daß nicht alle zu melden sind. Eine allgemeine Bismarck-Feier für die ganze Pfalz wurde für den 30. März in Kaiserslautern in Aussicht genommen. Sämmtliche Reichstagsabgeordnete haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Abg. Miquél und Bürklin werden sprechen. Die deutsche Partei in Ulm beschloß, Bismarck am 1. April eine Adresse zu übersenden. Die vom Rath und den Stadtverordneten der Stadt Leipzig an den Fürsten Bismarck beschlossene Adresse ist an vielen Stellen der Stadt zur Unterschrift ausgelegt.

— Jules Simon, der französische Delegirte zur Arbeiterschutz-Konferenz, ist heute Mittag von hier nach Paris zurückgekehrt. Auch viele andere Delegirte haben im Laufe des heutigen Tages Berlin wieder verlassen.

— Dr. Zintgraff ist wohlbehalten aus Westafrika, wo er bekanntlich eine erfolgreiche Expedition ins Hinterland von Kamerun unternommen hatte, in Detmold eingetroffen und wird ebenfalls für die nächste Zeit in Berlin erwartet.

— Das Emin-Pascha-Komitee erhielt einen Brief Borcherts vom 15. Februar, demzufolge Dr. Peters nie mit den Somalis, die seine Freunde waren, Kämpfe hatte. Dr. Peters betrat Ende November das Nassaigebiet und sei entschieden nach dem Albert-Nyanza gezogen.

— Im Gegensatz zu den Mittheilungen, daß Major Wissmann im Laufe des Sommers nach Deutschland zurückkehren werde, versichern die „B. Pol. Nachr.", daß ein äußerer Grund für eine solche verfrühte Rückkehr nicht vorliegt. Major Wissmann, der sich übrigens schon seit längerer Zeit in Sansibar befindet, erfreute sich eines befriedigenden Gesundheitszustandes. Jetzt, wo die heiße Jahreszeit in Südostafrika vorüber ist und die kühlere beginnt, sei um so weniger Veranlassung zu einer Rückkehr des Reichskommissars vorhanden.

— Um Einheitlichkeit in die sozialdemokratische Feier des 1. Mai zu bringen, hat jetzt der Abg. Liebknecht die Sache in die Hand genommen. Die sozialdemokratische Fraktion wird darüber berathen und ihren Beschluß in den nächsten Tagen veröffentlichen.

— Dem Zweigverein für Rübenzuckerindustrie ist von einer der Regierung nahestehenden Seite mitgetheilt worden, dem Reichstage werde eine Vorlage, betreffend Einführung der Konsumsteuer unter Abschaffung der Rohmaterialsteuer, zugehen.

Friedrichsruh, 29. März. Fürst Bismarck traf abends um 10 Uhr hierselbst ein. Auf dem Perron des Bahnhofes war eine Kompagnie des 76. Regiments mit der Regimentsmusik als Ehrenkompagnie aufgestellt. Zum Empfange des Fürsten waren der General der Infanterie v. Leszinsky, mehrere andere höhere Offiziere, der Eisenbahn-Direktionspräsident Krahn, die Gutsbeamten von Friedrichsruh 2c. anwesend; außerdem hatte sich eine große Menschenmenge aus Hamburg und der Umgebung auf dem Bahnhofe eingefunden, der festlich geschmückt war. Fürst Bismarck entstieg, als der Zug anhielt, dem Wagen, begrüßte lebhaft den General von Leszinsky und schritt sodann die Front der Ehrenkompagnie ab. Während die Fürstin den Wagen benutzte, begab sich der Fürst in lebhafter Unterhaltung mit dem General von Leszinsky, begleitet von dem Grafen Wilhelm Bismarck, unter brausenden Hochrufen der Menge langsam zu Fuß nach dem Schlosse, fortwährend für die Ovationen freundlich dankend. Der Weg zum Schlosse war durch Lampions und Fackeln beleuchtet und mit Kränzen und Fahnen geschmückt. Im Schlosse folgte die Vorstellung der zum Empfange erschienenen Persönlichkeiten.

Liegnitz, 29. März. Amtliches Resultat der am 25. ds. im 6. Wahlkreise des Regierungsbezirkes Liegnitz stattgehabten Reichstagsnachwahl. Abgegeben wurden insgesammt 20 840 St.; davon erhielt Stadtrath Lange (dfrſ.) 10 546, Regierungsrath Frank 5588 und Schneidermeister Kühn (Soz.) 4522 St. Der erste ist mithin gewählt.

Gießen, 28. März. Bei der Nachwahl erhielten Pickenbach (Antisemit) 6500, Dove (freisinnig) 4550, Heiligenstädt (natlib.) 1821, Prinz Solms 401, Orbig (soziald.) 1080 Stimmen. Stichwahl zwischen Pickenbach und Dove erforderlich.

München, 29. März. Der Ministerpräsident v. Lutz ist wieder so weit hergestellt, daß er bereits am nächsten Montag seine dienstlichen Obliegenheiten übernehmen wird.

München, 29. März. Der bayerische Militärbevollmächtigte in Berlin, Generalmajor von Xylander, ist zum Generallieutenant befördert worden.

München, 29. März. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte die noch übrigen Positionen des Kultusetats, darunter die Gehaltsaufbesserung der Geistlichen und nahm schließlich den Kultusetat im ganzen an. Die nächste Sitzung wurde auf den 9. April anberaumt.

Ausland.

Paris, 29. März. Der Großfürst Michael Michailowitsch ist nach Cannes abgereist.

Paris, 30. März. Graf Münster ist wieder hier eingetroffen. — In den Kohlengruben von Saint-Elloy (Puy de Dome) haben die Grubenarbeiter die Arbeit eingestellt.

London, 29. März. An 10 000 Schuharbeiter haben die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen, daß ihnen künftig die Meister die Arbeitsstätte gewähren.

Madrid, 29. März. Die mit der Prüfung der Angelegenheit des Generals Daban beauftragte Staatskommission hat ihren Bericht erstattet; sie beantragt, die Verhängung der Arreststrafe gegen den General zu genehmigen. Der General Martinez Campos erklärt, daß er einen Gegenbericht erstatten werde. — Die Berathung des Senats und der Kammer über diese Angelegenheit soll Montag erfolgen. Wie es heißt, werde Canovas del Castillo gegen das Verhalten der Regierung das Wort nehmen.

---

sein müßte; sie wolle nicht fressen und schnaufe erbärmlich. Marlinger folgte ihm in den Stall und Cenzi begab sich in die Schlafkammer, um ihr gutes Zeug gegen ihren gewöhnlichen Hausanzug zu vertauschen. Das Weh des Scheidens ließ sie nur langsam mit dem Umkleiden zu Stande kommen. Als sie dann aus der Schlafkammer trat, bemerkte sie, daß der Schrank, in welchem ihr Mann seine Bücher und Hausmittel verwahrte, weit offen stand. Marlinger hatte ihn in der Eile zu schließen vergessen, als er eine Arzenei für die erkrankte Kuh geholt, und Cenzi erinnerte sich, daß sie ihn hatte gehen hören. Ihr Herz schlug hoch auf und ihr Auge irrte unter den Flaschen und Büchsen umher und blieb auf dem Gläschen mit dem Todtenkopfe haften, das die Opiumtropfen enthielt. Sie brauchte nur die Hand auszustrecken, und das Mittel, sie von allen Schmerzen des Daseins zu befreien, war in ihrem Besitze. Schon streckte sie die Hand aus. Befreit von allen Schmerzen, aber auch von der Süßigkeit, trotz aller Schmerzen geliebt zu sein — und sie ließ die Hand wieder sinken. Sie fühlte, daß sie sterben müßte, aber nicht jetzt, und sie schloß den Schrank und ließ den Schlüssel in ihre Tasche gleiten.

Marlinger vermißte den Schlüssel erst, als die Kuh, deren Erkrankung das ganze Haus in Unruhe versetzte, sich erholte und er die gebrauchte Medizin verwahren wollte. Wenn ein Mensch plötzlich krank geworden, die Unruhe hätte nicht größer sein können, und Marlinger, der wiederholt zwischen dem Stalle und der Küche hin- und hergegangen war, entsann sich nicht, daß er den Schrank offen gelassen hatte. Er glaubte den Schlüssel im Schnee verloren zu haben, und da er unter altem Eisen einen ungefähr passenden Schlüssel fand, so feilte er diesen sich zurecht. Auf einem so einsam gelegenen Hofe, wie es der Kranwethof war, mußte man sich auf allerlei Künste verstehen, und Marlinger war in manchem Sattel gerecht.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 29. März. (Prämien für deutschen Sprachunterricht). Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat auf den Antrag der königlichen Regierung in Marienwerder nachstehend genannten Lehrern in Anerkennung der erfolgreichen Betreibung des deutschen Sprachunterrichts in der Schule die nebenvermerkten Remunerationen bewilligt: Herrn Gervens in Bahrendorf 250 Mk., Herrn Pahnke in Arnoldsdorf 300 Mk., Herrn Kirstein in Lissewo 200 Mk., Herrn Nowicki in Wabcz 250 Mk.

Graudenz, 29. März. (Mit dem Lohne durchgebrannt). Durch einen bedeutenden Auflauf wurden gestern die Bewohner der Mauerstraße in Aufregung versetzt. Der dort wohnende, bei dem Kasernenbau an der Rehdener Chaussee beschäftigte Maurerpolier Kalwa hatte vorgestern vom Bauherrn 500 Mk. zur Auszahlung des Arbeitslohnes für 14 Tage an die von ihm angestellten Maurer erhalten, zahlte aber nicht, sondern verkroch sich in einem Spinde und ließ sich von seiner Frau einschließen. Die erbitterten Maurergesellen sammelten sich vor dem Hause und nahmen eine ziemlich drohende Haltung an, schritten aber, da ein Polizeibeamter erschien, nicht zu Gewaltthätigkeiten, so daß schließlich der Polier Zeit fand, in einer Droschke davon zu fahren, nachdem er den Gesellen gesagt hatte, er werde ihnen ihr Geld auf dem Bauplatz auszahlen. Einer der Maurer eilte dem Wagen nach, vermochte aber nur bis zum Bahngeleise mitzulaufen. Am Stadtwalde sprang der Polier aus der Droschke und verschwand mit Windeseile im Walde, den geprellten Gesellen das Nachsehen lassend. Bisher hat man ihn noch nicht erwischt. (Ges.)

Elbing, 28. März. (Handwerkerbank). Aus sehr bescheidenen Anfängen ging im Jahre 1865 aus konservativen Handwerkerkreisen ein Geldinstitut hervor, welches sich betitelt: Handwerkerbank des Elbinger Handwerkervereins. Diese Bank hat schon jetzt einen Baarbestand von 48081 Mk. und einen Reservefond von 4700 Mark. Zweck ihrer Gründung ist, gerade dem kleinen Handwerker die Mittel zu seiner Existenz zu gewähren.

Königsberg, 27. März. (Ein eigenthümlicher Fall von Blutvergiftung) ist heute festgestellt worden. Der Faktor eines Materialwaarenhändlers war gestern mit dem Reinigen eines Heringsfasses beschäftigt und verletzte sich dabei, ohne daß er es merkte, an einem Nagel die rechte Hand. Das stark gesalzene, veraltete Heringswasser drang dabei in die Wunde, bald fühlte der Faktor in der Hand Schmerzen, die immer heftiger wurden, die Finger schwollen an, der Schmerz theilte sich bald dem Arme mit und als auch dieser Spuren von Geschwulst zu zeigen begann, mußte der junge Mann zum Arzt gehen, und dieser stellte eine gefährliche Blutvergiftung fest. Es gelang jedoch glücklicherweise dem Arzte, die Gefahr zu beseitigen. Nach dem Ausspruch des Arztes enthält gerade veraltetes Heringswasser ein sehr gefährliches Gift, das schon nach kurzer Zeit den Tod eines Menschen herbeiführen kann.

Bromberg, 28. März. (Die Bromberger Gewerbebank) hat im vergangenen Jahre schwere Verluste erlitten. Auf einen Wechsel, den drei Gutsbesitzer unterzeichnet haben, hat der Verein allein 50000 Mk. verloren, denn sämmtliche drei Gutsbesitzer wurden zahlungsunfähig. Im ganzen soll der Verein gegen 90000 Mk. an Verlusten zu verzeichnen gehabt haben. Es ist dies ein Fall, wie er während der Zeit des 19jährigen Bestehens der Bank noch nicht vorgekommen ist. Bisher zahlte dieselbe durchschnittlich 7½ Prozent Dividende, jetzt natürlich keine.

Posen, 29. März. (Luftschifferunglück.) Gestern Nachmittag 5 Uhr ging in Czempin ein Ballon der Luftschifferabtheilung Berlin mit drei Mann nieder, wobei ein Hauptmann mehrere Male beide Beine brach und ein Gefreiter getödtet wurde; ein Lieutenant blieb, von einigen Verstauchungen abgesehen, unversehrt. Der todtwunde Hauptmann wurde mit dem Nachtzuge nach Berlin gebracht.

Lokales.

Thorn, 31. März 1890.

— (Die Enthüllung des Kaiserstandbildes) auf der Weichselbrücke ist nunmehr definitiv auf Donnerstag den 8. Mai festgesetzt worden.

— (Garnisonauditeur). An Stelle des nach Posen versetzten Garnisonauditeurs Herrn Justizrath von Heyne ist Herr Gerichtsassessor Wagner mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Garnisonauditeurs beauftragt.

— (Oeffentliche Belobigung). Der Maler Theodor Dembler und der Briefbote Gustav Ehm, beide in Freystadt Westpr., haben am 1. Dezember v. Js. mit erheblicher eigener Bemühung den 8jährigen Schuhmachersohn Ernst Lau daselbst von dem sicheren Tode des Ertrinkens errettet. Diese edle und menschenfreundliche That bringt der Herr Regierungspräsident mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß er den Genannten dafür eine Prämie von je 30 Mk. bewilligt hat.

— (Konfirmation). Am gestrigen Sonntage, dem Palmensonntage, wurde in der neustädt. evangelischen Kirche die Einsegnung der Konfirmanden vollzogen. Aus der neustädt. evangelischen Gemeinde waren 73 Konfirmanden, an denen Herr Pfarrer Andriessen in Vertretung des erkrankten Herrn Pfarrer Klebs die heilige Handlung vornahm; aus der Garnisongemeinde waren 32 Konfirmanden (17 Knaben, 15 Mädchen), welche Herr Garnisonpfarrer Rühle einsegnete.

— (Liebesgabe). Der Centralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins hat die vor kurzem neu gebildete evangelische Gemeinde Sierakowitz im Kreise Karthaus zur großen Liebesgabe, die auf der nächstjährigen Hauptversammlung in Mannheim vertheilt werden soll, vorgeschlagen. Außerdem hat derselbe 5700 Mk. zur Unterstützung von 15 armen evangelischen Gemeinden unserer Provinz bewilligt.

— (Prämie für deutschen Sprachunterricht). Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat auf Antrag der königl. Regierung zu Marienwerder in Anerkennung der erfolgreichen Betreibung des deutschen Sprachunterrichts in der Schule dem Lehrer Etmanski zu Kunzendorf hiesigen Kreises eine Remuneration von 300 Mk. bewilligt.

— (Janitzenfest). Am Sonnabend Nachmittag vereinigten sich die beiden städtischen Körperschaften, Magistrat und Stadtverordnete, im Ziegeleigasthause zu dem originellen Janitzenfest. Bei der Festtafel, zu welcher die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz unter Leitung des Herrn Militärmusikdirigenten Friedemann die Tafelmusik stellte, brachte zuerst Herr Erster Bürgermeister Bender das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Es folgten Toaste des Herrn Stv. Dietrich auf den Magistrat, des Herrn Stadtrath Engelhardt auf die Stadtverordneten, des Herrn Ersten Bürgermeisters Bender auf die Stadt, des Herrn Stv. Fehlauer auf Herrn Ersten Bürgermeister Bender, des Herrn Stadtrath Schirmer auf den Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Herrn Professor Boethke. Nach Aufhebung der Tafel wechselten die Piecen der Militärkapelle mit Gesangsvorträgen ab, bei welchen sich die Vertreter unserer Stadt noch längere Zeit unterhielten. Die Harmonie, welche der Begründer des Festes, der Rathsherr Janitzen, vor langen Jahren im städtischen Rathe durch sein Vermächtniß wieder herstellen wollte, hat sichtlich auch über dem diesjährigen Janitzenfest gewaltet und wird dazu beitragen, den Gegensatz verschiedener Meinungen zu mildern.

— (450jähriges Jubiläum der Buchdruckerkunst). Der von Berlin, Leipzig, Stuttgart 2c. aus gegebenen Anregung, das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst in diesem Jahre festlich zu begehen, folgend, hatte die Gehilfenschaft der hiesigen Buchdruckereien am Sonnabend eine Versammlung einberufen, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Die Versammlung wählte eine Kommission von 6 Mitgliedern, welche mit bestimmt formulirten Vorschlägen vor eine demnächst einzuberufende Versammlung treten soll. Zu derselben werden auch die Prinzipale eingeladen und soll an dieselben die Bitte gerichtet werden, ihrerseits die Sache in die Hand zu nehmen und dafür auch weitere der Buchdruckerkunst nahe stehende Kreise und mit derselben eng verknüpfte Gewerbe, wie Buchhändler 2c., zu gewinnen. Das Fest soll nicht den unbestimmten Charakter eines Volksfestes tragen, sondern sich speziell auf die Buchdruckerkunst beziehen. Es wird dahin gestrebt werden, auch die Prinzipale und Gehilfen der umliegenden Orte für dasselbe zu interessiren und zum Anschlusse an die hiesige Feier zu bewegen, um dieselbe der Veranlassung entsprechend zu einem würdigen Gedenktage zu gestalten.

— (Städtische Mädchenschulen). Dem von Herrn Direktor Schulz erstatteten Jahresbericht über das städtische Lehrerinnenseminar, die höhere und Bürger-Mädchenschule entnehmen wir folgendes: Im Laufe des Schuljahres fanden 24 Konferenzen statt, in denen 6 Vorträge gehalten wurden. Das Schuljahr am Lehrerinnenseminar und der höheren Mädchenschule begann am 25. April. Am 6. April war der neue Direktor der Anstalt durch Herrn Ersten Bürgermeister Bender in Gegenwart des Magistrats, der Schuldeputation, des Lehrerkollegiums und der Schülerinnen der höheren Mädchenschule feierlich in sein Amt eingeführt worden. Schon am 7. Mai erlitt die Schule einen großen Verlust durch den Tod des Zeichenlehrers Herrn Peterson. Die Stunden desselben übernahm Frl. Wentscher. Am 19. Juni unternahmen die oberen und mittleren Klassen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen und in Begleitung eines Musikkorps mit Extrazug einen Ausflug nach Ottlotschin. Die übrigen Klassen unternahmen im Laufe des Sommers kleinere Ausflüge in die nächste Umgegend. An der Lehrerinnenprüfung, welche am 14. September endete, nahmen 6 Seminaristinnen theil, welche sämmtlich bestanden. Die Schulfeiern verliefen in üblicher Weise. Im Dezember beehrten die Herren Regierungs- und Schulrath Triebel und Oberpräsident von Leipziger die Anstalt mit ihrem Besuch. Der Gesundheitszustand des Lehrerkollegiums war im allgemeinen günstig, derjenige der Schülerinnen nur in den letzten Wochen vor Weihnachten ein ungünstiger, wo in den oberen Klassen über die Hälfte der Schülerinnen an Influenza erkrankt war. Die Zinsen des v. Kaluszynski'schen Legats im Betrage von 15 Mk., welche alljährlich zu Weihnachten an eine Schülerin der 3. Klasse zu vergeben sind, erhielt Rosa Radumke. Die Ferien fielen mit denen des Gymnasiums zusammen. Die Frequenz der Anstalt betrug am 1. Januar d. Js.: im Seminar 9 (7 evangel., 2 jüd.), in der höheren Mädchenschule 344 (239 evang., 44 kathol., 61 jüdisch). An der Anstalt lehren 1 Direktor, 4 Lehrer, 10 Lehrerinnen, 1 kathol. Religionslehrer, 2 jüdische Religionslehrer. — In das Lehrerkollegium der Bürger-Mädchenschule traten zu Beginn des Schuljahres zwei neue Lehrkräfte ein, Frl. Ulrich und Herr Behrendt. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war trotz der herrschenden epidemischen Krankheiten befriedigend; vorübergehend fehlten in den einzelnen Klassen 10 bis 15 pCt. Durch den Tod hat die Schule keinen Verlust erlitten. Der gemeinsame Schulspaziergang geschah am 24. Juni und bestand in einem Ausfluge nach Ottlotschin per Eisenbahn. Außerdem unternahmen die einzelnen Klassen wiederholte Spaziergänge nach dem Ziegeleiwäldchen. Der Coppernikusverein überwies der Schule neun Mark, für welche Bücherprämien beschafft wurden. Betreffs der Ferien richtete sich die Anstalt nach den für die höheren Unterrichtsanstalten erlassenen Bestimmungen. Die Frequenz der Schule betrug am Schlusse des Schuljahres 358, darunter 232 evangel., 103 kathol., 23 jüdisch. An der Anstalt unterrichten 1 Rektor, 3 Lehrer, 5 Lehrerinnen.

— (Thorner Liedertafel). Der Gesangverein „Thorner Liedertafel" hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher Vorstandswahlen vorgenommen wurden. Dieselben fielen auf die Herren Landgerichtsdirektor Worzewski, Rektor Sich, Kaufmann Kopczynski, Betriebssekretär Schäfer und Büchsenmacher Fabe.

Fortsetzung in der Beilage.

Van Houten's Cacao

Bester — im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Am 29. März 4 Uhr morgens verschied nach kurzem aber schweren Leiden der Major im Regiment, Herr

Bruno von Schenck

im 43. Lebensjahre.

Ein Mann von vortrefflichem Charakter, ein im Kriege und Frieden ausgezeichneter Offizier, war er seinen Untergebenen ein leuchtendes Vorbild, seinen Kameraden ein treuer Freund.

Sein Andenken wird im Regiment stets hochgehalten werden.

Im Namen des Offizierkorps des Infanterie-Regts. v. Borcke (4. Pommersches) Nr. 21

von Clausewitz
Oberst u. Regiments-Kommandeur.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Lehrerwittwe

Magdalene Winkler
geb. **Gehrmann**

nach schwerem Leiden heute Nachmittag in ihrem 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Thorn den 30. März 1890.

Fr. Winkler nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofs aus statt.

Allen denen, die meinem geliebten Manne die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Pfarrer **Andriessen** für die trostreichen Worte am Grabe meinen tiefgefühlten Dank.

Jeanette Hass.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 unseres Gasanstalts-Regulativs in Erinnerung. Derselbe lautet:

Wer ein Lokal aufgiebt, in dem er bisher Gas gebrannt hat, muß es der Gasanstalt schriftlich anzeigen. Unterbleibt die Anzeige, so ist er für die etwaigen Folgen verantwortlich.

Wer eine Gaseinrichtung übernimmt, wolle sich bei der Gasanstalt erkundigen, ob die Leitung bezahlt ist, da die Gasanstalt sich alle Eigenthumsrechte bis zur vollen Bezahlung vorbehält.

Thorn den 28. März 1890.

Der Magistrat.

Anschüttung von 2 Erdtraversen für die Friedenspulvermagazine auf dem kleinen Exerzierplatz vor dem Saillant III bezw. vor dem Jakobsfort zu Thorn.

Die zu vorgenannter Bauausführung erforderlichen Arbeiten 2c., welche umfassen: die Bewegung von rund 2060 cbm Bodenmasse und die Eindeckung und Einsamung von rund 1100 qm Böschungs- und Kronenflächen, sollen öffentlich verdungen werden.

Für die Uebernahme der Arbeiten 2c. sind die kriegsministeriellen Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten vom 20. März 1888 maßgebend.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen postfrei bis zu dem auf

Donnerstag den 10. April cr.
vormittags 10½ Uhr

angesetzten Termin in dem Baubureau (Thorn, Ecke Stroband- und Gerstenstraße, Erdgeschoß) abzugeben, woselbst die Verdingungsunterlagen täglich während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Empfang genommen werden können.

Die bis zu dem oben festgesetzten Termin eingereichten Gebote werden sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen.

Der Königl. Reg.-Baumeister.
A. Scheerbarth.

Bäckerei

in **Culm** am Markt, mit geräumigem hellen Laden, per 1. Juli durch mich zu vermiethen. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Anbetracht des auf den 3. April d. Js. fallenden Gründonnerstags findet an diesem Tage der **Vieh- und Pferdemarkt** in Thorn **nicht statt.**

Thorn den 31. März 1890.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. d. M. ist heute in das hiesige Firmenregister sub Nr. 747 eingetragen, daß der Brauereibesitzer **Friedrich Wilhelm Wolff** in **Culmsee** eine Zweigniederlassung seines unter der Firma **F. W. Wolff & Comp.** in **Culmsee** betriebenen Handelsgeschäfts in **Thorn** errichtet hat.

Thorn den 26. März 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Schloßfreiheit-Lotterie.

Die Lose zur 2. Klasse sind eingetroffen.

C. Dombrowski.

R. Sultz-Thorn,
Malermeister,
Breitestraße Nr. 459,
empfiehlt sich zur Ausführung von

Zimmer-Dekorationen,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie allen in das Malerfach schlagenden Arbeiten, bei solider Ausführung und mäßigen Preisen.

Tapeten
in großer und schöner Auswahl bei billigsten Preisen.

Neubau eines Nebengebäudes bei dem Absonderungshause des Garnison-Hauptlazareths zu Thorn.

Die zur Ausführung des vorgenannten Neubaus erforderlichen Arbeiten und Materiallieferungen sollen in 2 Lose getheilt öffentlich verdungen werden und zwar umfaßt:

Los I. Die Ausführung der Erdarbeiten, der Arbeiten zur künstlichen Befestigung des Baugrundes und der Maurerarbeiten, sowie die Ausführung der Asphaltirungs-, Steinmetz- und Steinsetzerarbeiten einschl. Materiallieferung im Gesammtwerthe von etwa 2600 Mark und

Los II. Die Ausführung der Zimmer-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten einschl. Materiallieferung, im Gesammtwerthe von etwa 660 Mark.

Für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen sind die kriegsministeriellen Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnisonbauten vom 20. März 1888 maßgebend.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Angebote sind versiegelt und postfrei bis zu dem auf

Donnerstag den 10. April cr.
vormittags 11 Uhr

angesetzten Termin in dem Baubureau (Thorn, Ecke Stroband- und Gerstenstraße, Erdgeschoß) abzugeben, woselbst die Verdingungsunterlagen täglich während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Abschreibegebühren in Empfang genommen werden können.

Die bis zu dem oben festgesetzten Termin eingereichten Gebote werden sodann in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und verlesen.

Der Königl. Reg.-Baumeister.
A. Scheerbarth.

Scharfen Mauergrand

liefert billigst fr. Bauplatz
Karl Weeber, Gr.-Mocker.

Holzverkauf

im Wege der Submission.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Das gesammte anfallende Derbholz aus den nachstehend aufgeführten, besonderer Umstände halber **alsbald** abzutreibenden **Kiefern**-Beständen:

Schutzbezirk	Jagen	Abtheilung	Ungefähre Flächengröße ha	Ungefähre Derbholzmasse fm	Bezeichnung des Kaufloses	Alter des Holzes
Rudak	164		28	5000	Los I	80—90jährig
Lugau	194		9	1100	Los II	
"	195		13	1900	) = 5500 fm	70—85 "
"	196		17	2500	) Derbholz	
"	204	a	20	3800	Los III	
"	205	a b	29	5400	) = 12500 fm	70—80 "
"	218	a b c	21	3300	) Derbholz	

soll in vorstehenden 3 Kauflosen **gegen einen Durchschnittspreis pro Festmeter allen Derbholzes** im Wege des schriftlichen Aufgebots öffentlich verkauft werden.

Die Aufbereitung des Holzes, welches zum größeren Theil bereits gefällt ist, erfolgt für Rechnung und nach den Vorschriften der Forstverwaltung, jedoch ist Käufer berechtigt, die Art der Ausnutzung seinerseits zu bestimmen.

Die übrigen Verkaufsbedingungen sind in dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters einzusehen, können auch abschriftlich von dort bezogen werden.

Die betheiligten Forstbeamten, Revierförster Sich zu Rudak und Förster Wiesner zu Lugau, werden auf Ansuchen die Hölzer örtlich vorzeigen.

Die Bestände, auf Kiefernboden IV. und IV./V. Klasse steckend und in ihrer Beschaffenheit dementsprechend, sind etwa 5—7 km von Bahnhof Thorn und der Weichsel entfernt, Los III ist nächst den Chausseen Bromberg-Thorn und Thorn-Posen **und alle sind** losweise im Zusammenhange gelegen.

Die Gebote, welche mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Kiefernderbholz der Oberförsterei Schirpitz" versehen und versiegelt sein, auch die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß Käufer die Verkaufsbedingungen als maßgebend anerkennt, müssen bis spätestens **Mittwoch den 9. April abends 7 Uhr** dem unterzeichneten Oberförster zugegangen sein. Später eingehende Offerten haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf

Donnerstag den 10. April d. Js. mittags 1 Uhr

im **Ferrari**'schen Gasthause zu **Podgorz** bei Thorn Termin an.

Die Ertheilung des Zuschlages erfolgt sofort im Termin, sofern der festgesetzte Mindestpreis erreicht oder überschritten wird, andererseits innerhalb 21 Tagen nach Entscheidung durch die königliche Regierung zu Bromberg, während welcher Zeit Bieter an ihre Gebote gebunden sind.

Alsbald nach dem Zuschlage ist ein Angeld zum Betrage von 1 Mark pro Festmeter der geschätzten Derbholzmasse an die Forstkasse des Reviers zu Argenau zu entrichten. Zahlungsfrist im übrigen der 1. Oktober d. Js.

Für den Fall, daß durch die Submission ein annehmbares Gebot nicht erreicht werden sollte, bleibt vorbehalten, die betheiligten Lose unter den Erschienenen licitando zum Verkauf zu stellen.

Schirpitz den 22. März 1890.

Der Oberförster.
Gensert.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des **Ladengeschäfts** verkaufe von heute ab bis 1. April

sämmtliche Haus- u. Küchengeräthe

zu jedem annehmbaren Preise aus.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme von **Dachdeckungen** und **Klempnerarbeiten** sowie allen in mein Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen in guter Ausführung und zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll
R. Schultz, Klempnermeister,
Neustädter Markt 145.

Doliva & Kaminski-Thorn,
Breitestraße Nr. 49,
Massgeschäft für eleg. Herrengarderoben,
zeigen den Eingang **sämmtlicher Neuheiten** in

Anzug- u. Paletotstoffen

für Frühjahr u. Sommer ganz ergebenst an.

Geschäftsverlegung.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns hiermit zur ergebenen Kenntnißnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein hierorts seit mehreren Jahren in der Gerechtenstraße Nr. 92 betriebenes

Fleisch- und Wurstgeschäft

nach meinem auf der **Bromberger Vorstadt Nr. 161 (Mellinstraße)** neu erbauten Hause verlegt habe und bitte mir auch dahin dasselbe Vertrauen zu gewähren.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die besten und schmackhaftesten Waaren bei prompter und reeller Bedienung zu liefern.

Um geneigten gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Eduard Guiring, Fleischermeister.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Strobandstraße Nr. 15,** eine

Fabrik künstlicher Mineralwässer,
Brause-Limonaden und Fruchtsäfte

eröffnet habe.

Eingerichtet mit **Maschinen neuester Konstruktion** und mehrjährige Thätigkeit in dieser Branche setzen mich in den Stand, **bestes** Fabrikat zu liefern.

Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll
Max Pünchera.

Oscar Scheider's photogr. Atelier Brückenstr. 38
empfiehlt sich zu **Aufnahmen jeder Art** in bester Ausführung. Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Der günstige Erfolg der 1. Klasse der **Schloßfreiheitslotterie** veranlaßt mich, zur 2. Klasse wieder eine Serie von 10 Losen zu einem Gesellschaftsspiel aufzulegen, und lade ich hiermit zur Theilnahme ein. Die Antheile werden in $^1/_{10}$-, $^1/_{20}$-, $^1/_{40}$- und $^1/_{80}$-Abschnitten ausgegeben und stellt sich der Preis derselben wie folgt: $^1/_{10}$ = 80 Mark, $^1/_{20}$ = 40 Mark, $^1/_{40}$ = 20 Mark, $^1/_{80}$ = 10 Mark. Die Lose tragen folgende Nummern: 150983. 150984. 150985. 150986. 150987. 150988. 150989. 150990. 151020. 151021.

Ernst Wittenberg,
Lotterie-Komptoir, Seglerstraße 91.

Gummi-

Tischdecken u. Wandschoner,
Tischläufer u. Küchenborden,
Wachs- u. Ledertuche,
Linoleum-Läufer u. Teppiche,
Gummischürzen, Lätzchen, Gummi-Regenmäntel,
Gummiwäsche
elegant und dauerhaft,
Tragbänder, Sohlen, Pfropfen, Abfüllschläuche, Puppen.

Chirurgische Artikel
wie: Eisbeutel, Luftkissen, Strümpfe, Fußbinden, Betteinlagen, Irrigatoren u. s. w. empfiehlt

Erich Müller,
Specialgeschäft für Gummiwaaren,
Passage 3.



Särge

in allen Größen und in großer Auswahl bei billigen Preisen.

R. Rieseler, Tischlermeister, Thorn, Thorner Dampfmühle.

Schloßfreiheit-Lotterie.

2. Ziehung am 14. April cr.

Ich empfehle und versende hierzu Original-Lose: ⅛ Mk. 10, ¼ Mk. 20. Antheile: $^1/_{16}$ Mk. 5,50, $^1/_{32}$ Mk. 3. — Aufträge bitte zu beschleunigen, da infolge der günstigen Erfolge der 1. Klasse große Nachfrage nach Losen dieser mit außergewöhnlich großen und zahlreichen Gewinnen versehenen Geldlotterie herrscht.

Oskar Drawert, Thorn,
Altstädt. Markt 162.



Das

Schleifen und Repariren

aller Arten Scheeren, Taschenmesser, Rasiermesser, Fleischerwiegemesser, Kaffeemühlen wird in meiner **Dampf-Schleif-Polieranstalt** schnell und gut ausgeführt.

Gustav Meyer.

Ein noch gut erhaltenes **Pianino** zu verkaufen Gerechtestr. 99.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 77 der „Thorner Presse".

Dienstag den 1. April 1890.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

— (Der Viehmarkt) am 3. April fällt des Gründonnerstages wegen aus.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 13 Personen genommen, darunter ein Dienstmädchen, welches behufs besseren Fortkommens ihr Dienstbuch gefälscht hat. — Ein Kutscher wurde verhaftet, weil er bei dem Brande des Scheda'schen Hauses einem Hausknecht mehrere Kleidungsstücke gestohlen hat, welche dieser aus seiner Stube gerettet hatte. — Zwei Arbeiter versuchten, aus einem Fleischerladen Speck und Wurstwaaren zu entwenden, wurden aber dabei ertappt und verhaftet.

— (Gefunden) wurden drei Tischtücher im neuen Jakobsthor, zwei Broschen im Glacis, ein Fäßchen Seife auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 2,48 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter. — Gestern langte auf der Bergfahrt der Dampfer „Fortuna" mit voller Ladung und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau an. Abgefahren ist derselbe heute, nachdem er einen Theil seiner Ladung hier gelöscht hatte, mit zwei Schleppkähnen nach Warschau. Der Dampfer „Anna" ist heute mit einer Ladung Spiritus und Pfefferkuchen nach Danzig abgefahren.

Mannigfaltiges.

(Streiknachrichten.) Aus verschiedenen Theilen Deutschlands kommen neue Streiknachrichten. In Braunschweig hat das Gesammtpersonal der Aktiengesellschaft für Jute und Flachsindustrie die Arbeit eingestellt. In Görlitz streiken die Zimmergesellen fast aller Bauplätze abermals, und zwar wegen der nicht erfolgten Abschaffung des dort üblichen Arbeitsbuches. In Weimar sind die Schuhmacher und Zimmerleute in die Ausstandsbewegung eingetreten. Versuche, die Zimmerleute in ganz Thüringen zum Streiken zu veranlassen, sind im Gange. Auf den drei Schächten der Bergwerksgesellschaft „Consolidation" ist gleichwie auf „Hibernia", „Wilhelmine Viktoria", der „Reinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge, nur ein Theil der Arbeiter angefahren. Auf den Schächten „Shamrock" und „Rheinelbe" arbeitet alles. Auf dem Schacht „Alma" der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft muß wegen eines Unfalls im Fuhrschacht die Förderung mehrere Tage ausgesetzt werden. Wie aus München gemeldet wird, kündigen etwa 1200 Tischlergesellen und 1000 Zimmerleute an, daß sie vom neuen Quartal ab die Arbeit einzustellen beabsichtigen. Sie verlangen zehnstündige Arbeitszeit und 50 Pf. Stundenlohn. In der Werkstätte der Südbahn in Marburg (Steiermark) ist am Freitag ein Streik sämmtlicher Arbeiter ausgebrochen. Die Ursache desselben soll Unzufriedenheit mit einigen Bestimmungen des Krankenstatuts sein.

(Die Unruhen in Köpenick.) Wie aus Köpenick berichtet wird, sind die Ausnahmezustände dort jetzt nahezu beseitigt. Die Gastwirthschaften haben wieder die Erlaubniß, bis 11 Uhr nachts geöffnet zu halten, und auch das Verbot der öffentlichen Lustbarkeiten ist seit vorgestern wieder aufgehoben; dagegen ist das Abhalten von Versammlungen nach wie vor verboten. Auch ein Theil der Gendarmerie ist seit Anfang dieser Woche abgerückt; es befinden sich zur Zeit nur noch 20 Mann in Köpenick.

(Eine entsetzliche That) hat in Mainz große Erregung verursacht. In der Nacht zum Donnerstag drang der Premierlieutenant Stoll von der 4. Ingenieur-Inspektion, der eigens dorthin gereist war, in die Wohnung des Hauptmanns vom 118. Infanterieregiment, Salm, (aus Aachen) und verwundete ihn mit drei Revolverschüssen sehr schwer. Stoll hatte zum Besuch seiner Eltern vor einigen Tagen Urlaub aus Köln erhalten. Er war 1888/89 beim Regiment 118 Salms Kompagnie zugetheilt. Letzterer soll ungünstig über ihn berichtet haben, worauf dieser seine nicht erfolgte Beförderung zurückführte. Als Salm abends seiner Wohnung in einem entlegenen Stadttheile zuschritt, gab Stoll, der schon längere Zeit auf ihn wartete, aus einem Armee-Revolver einen Schuß ab und traf ihn in den Unterleib. Während Salm sich der Hausthür zuwandte, traf ihn ein Schuß in den Rücken und ein Streifschuß an der Seite. Stoll entfloh. Als ihm von verschiedenen Seiten der Weg verstellt wurde, drohte er seinen Verfolgern mit dem Revolver, warf dann ein scharfes Dolchmesser weg und schoß sich in Brust und Herz, sodaß sofort der Tod eintrat. Salm, ein allgemein beliebter Offizier, hat hauptsächlich starke Verletzungen des Blinddarmes erfahren. Ein Stück wurde ausgeschnitten. Der Zustand ist nicht ganz hoffnungslos. Der Verwundete wünscht seine in Aachen wohnende Mutter herbei. Der Vorfall wurde an den Kaiser telegraphisch berichtet. — Einer weiteren Nachricht zufolge ist in dem Zustande des schwerverwundeten Hauptmanns Salm in der Nacht zum Freitag eine den Umständen nach wesentliche Besserung eingetreten, so daß Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben erhalten zu können. Die beiden Kugeln, die ihm in den Unterleib eingedrungen sind, konnten bereits entfernt werden, nur die Kugel im Rücken sitzt noch fest.

(Brand.) Von einem am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr in Recklinghausen ausgebrochenen Feuer sind bisher 10 Häuser und 6 Scheunen eingeäschert, die Gymnasialkirche, die vom Feuer bereits ergriffen war, ist gerettet. Die Feuerwehr von Recklinghausen und den benachbarten Ortschaften ist in voller Thätigkeit.

(Durch die Dammbrüche) am unteren Mississippi ist ein Flächenraum von ungefähr 40 Meilen Länge und 20 Meilen Breite unter Wasser gesetzt.

(Zur Kathastrophe am Ohio.) Ein ganzer Stadttheil von Louisville, Parkland, wurde der „Magdeb. Ztg." zufolge durch den Cyklon vollständig zerstört. Die Zahl der eingestürzten Gebäude übersteigt 2500. Wie groß die Zahl der Todten ist, läßt sich vorläufig nicht angeben, jedenfalls zählt man über tausend Todte. Zahlreiche Leichen liegen in den Straßen umher. Der Jammer ist allgemein. Viele Irrsinnsfälle sind infolge des ausgestandenen Schreckens eingetreten. Nach einer Depesche aus Metropolis (Illinois) ging der Cyklon auch über diese Stadt und zerstörte eine große Anzahl Häuser. Es wird befürchtet, daß eine große Anzahl von Personen umgekommen ist.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Gelsenkirchen, 31. März. Im Streikrevier hat die Zahl der eingefahrenen Grubenarbeiter heute zugenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. März	29. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—65	220—
Wechsel auf Warschau kurz	221—45	219—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—	100—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—20	65—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—50	60—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	99—	98—60
Diskonto Kommandit Antheile	230—25	229—
Oesterreichische Banknoten	170—35	169—80
Weizen gelber: April-Mai	195—75	195—
Juni-Juli	195—25	194—75
loko in Newyork	89—	89—10
Roggen: loko	170—	169—
April-Mai	170—70	169—50
Mai-Juni	168—20	167—20
Juni-Juli	167—	165—50
Rüböl: April-Mai	67—50	67—10
September-Oktober	56—80	55—90
Spiritus:		
50er loko	54—	54—
70er loko	34—20	34—30
70er April-Mai	33—80	33—90
70er August-Septbr.	34—90	35—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 29. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10000 Liter. Loko kontingentirt 53,50 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 33,50 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. März.	2hp	754.4	+ 13.0	NW⁴	7	
	9hp	754.5	+ 8.7	NW²	0	
31. März.	7ha	754.7	+ 4.3	NW³	10	

Die größte Auswahl von

Damen-, Herren- und Kinderstiefel

empfehle zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen. **Bestellungen** nach Maß werden modern und sauber, sowie **Reparaturen** schnell ausgeführt.

A. Wunsch,
Elisabethstr. neben der Neustädt. Apotheke.

Gründlichen Unterricht

im Gesange, Klavier- und Violinspiel ertheilt
P. Grodzki, Kantor,
Schillerstr. 412 2 Tr.



Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) **Mk. 3,40,** franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

4 Liter prima **Tokayer Ausbruch Mk. 8,—. Menescher Fettausbruch Mk. 6,—. Rüster Muskatausbruch Mk. 6.—,** franko sammt Fäßchen gegen Nachnahme.
Anton Tohr, Werschetz, Ungarn.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei: **Gust. Oterski.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen. helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Ein dunkelbrauner

Wallach,

6", firm geritten, zu verkaufen.
Regimentsbureau Marwitz.

---

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches
Malzextrakt-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten. Preis ab Berlin verpackt 13 Fl. Mk. 8,80, 28 Fl. Mk. 17,80, 58 Fl. Mk. 33,30.

Johann Hoff'sche
Brust-Malzextrakt-Bonbons.
Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malzbonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. à 80 u. 40 Pf. Von Mk. 3 an Rabatt.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches
concentrirtes Malzextrakt.
Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à Mk. 3, Mk. 1,50 und Mk. 1.

Johann Hoff'sche
Malz-Gesundheitschokolade.
Nährend u. stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend u. besond. zu empf., wo der Kaffeegenuß untersagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, Mk. 2,50.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff'sche
Eisen-Malzchokolade.
Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. Mk. 5, II à Pfd. Mk. 4., Bei sämmtlichen Chokoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff'sches
Malz-Chokoladenpulver.
Ein Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. 1 u. ½ Mk. pr. Büchse.

Prospekte, in welchen die hygienischen Vorzüge der Johann Hoff'schen Malzfabrikate von ärztlicher und privater Seite Besprechung finden, werden auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.
42jähriges Geschäftsbestehen.
Verkaufsstelle bei R. Werner's Ww. in Thorn.

Bauers Feuer-Annihilator

Prämiirt mit 22 Medaillen und Diplomen.

Als praktisch bewährt bei mehr als ca. 2000 Bränden. Einfache Konstruktion, tragbar, **zuverläßig** und stets bereit. Kontinuirliche Strahlhöhe ca. 15 Meter. Eingeführt bei fast allen Behörden, Fabriken und sehr vielen Hotels. Empfohlen von den meisten Regierungen. Prospekte sende gern gratis und portofrei.

Siegfried Bauer, Bonn,
Alleiniger Fabrikant des echten * Bauerschen Feuer-Annihilators.

* Es werden oft unter dem Namen Bauers Feuer-Annihilator minderwerthige Fabrikate offerirt. Selbige sind nur dann aus meiner Fabrik, wenn sie auch ab Bonn mit meiner Firma versehen versandt werden.

Eine Partie eingesäuerter

Maltose-Rückstände

zu Futterzwecken geeignet, verkaufen wir
am Mittwoch den 2. April cr.
vormittags 10 Uhr
auf unserem Fabrikhofe, meistbietend in öffentlicher Auktion.

Zuckerfabrik Culmsee.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung II. Klasse am 14. April.
Grösster Gewinn II. Kl. 300 000 Mk., kleinster 1000 Mk.
Original-Lose zu Planpreisen
$^1/_1$ Mk. 72,— $^1/_2$ Mk. 36,— $^1/_4$ Mk. 18,— $^1/_8$ Mk. 9,—
Antheil-Voll-Lose
Antheile an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen und für alle fünf Klassen giltig
$^1/_4$ Mk. 50,— $^1/_8$ Mk. 25,— $^1/_{16}$ Mk. 12,25 $^1/_{32}$ Mk. 6,25
empfiehlt und versendet so lange Vorrath reicht gegen Einzahlung des Betrages auf Postanweisung

Carl Heintze, Bankgeschäft
Berlin W., Unter den Linden 3.

Soeben erschien in 2. Auflage:
Kurzer Leitfaden
zur schnellen Erlernung:
mir und **mich, Sie** und **Ihnen**
richtig anzuwenden. Von Franz Holder-Egger. Preis 1 Mark.
Friedrich Stahn, **Berlin SW 48.**

Pflanzkartoffeln

Magnum bonum
sind zu haben bei **Bosselmann** in **Korzt** p. Heimsoot.

Zum 1. Juli, ev. auch früher, **herrschaftliche Wohnung,** 8 Zimmer mit Zub. und Stallung, zu vermiethen. Zu erfragen Altstädt. Markt Nr. 294/95, Vorderhaus 3 Treppen.

---

1 f. möbl. Zim. u. K. z. verm. Tuchmacherstr. 185.

Herrschaftl. Wohnungen nebst Stallungen und Wagenremise vom 1. April ab zu verm. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

Ein fein möblirtes Zimmer, 1 Treppe hoch, zu vermiethen Paulinerstraße 107 bei Frau Brunnenmeister **Schulz.**

Eine

herrschaftliche Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Ein Balkonzimmer, mit auch ohne Kabinet, fein möbl., für 1—2 Herren zu verm. Breitestraße Nr. 459, 2 Tr.

Möblirte Zim z. verm. Gerberstr. 287 part.

---

2 kleine Wohnungen

sind Klosterstraße Nr. 313 von sofort zu vermiethen. Näheres bei **Benno Richter.**

---

1 Wohnung 4 Stuben, Entree, helle Küche u. Zubeh. **billig** zu vermiethen. Schuhmacherstraße Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**

Möbl. Z. mit Kab. zu verm. Bankstr. 469.

Eine herrschaftliche Wohnung 1 Treppe, bestehend aus 4 gr. Zim., 1 Alkoven und Zubehör mit Wasserleitung, ist per sofort zu verm. **Georg Voss,** Baderstraße.

Alter Markt Nr. 300

die 1. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen. **Rud. Tarrey.**

Vom 1. April ist eine herrsch. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.